

ALEXANDER HOLLAND

Johann Friedrich Eosander genannt Göthe (1669-1728).
Anmerkungen zu Karriere und Werk des Architekten, Ingenieurs und
Hofmannes am Hof Friedrichs I. in Preußen.

ALEXANDER HOLLAND

**Johann Friedrich Eosander
genannt von Göthe (1669-1728)**

Anmerkungen zu Karriere und Werk des Architekten, Ingenieurs und
Hofmannes am Hof Friedrichs I. in Preußen.

Die Deutsche Bibliothek CIP-Einheitsaufnahme

Holland, Alexander:

Johann Friedrich Eosander genannt Göthe (1669 – 1728) : Anmerkungen zu Karriere und Werk des Architekten, Ingenieurs und Hofmannes am Hof Friedrichs I. in Preußen / Alexander Holland. - Weimar : VDG, 2002

Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 1999

ISBN 3-89739-274-7

© VDG • Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften • Weimar 2002

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Verlag und Autor haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen. Für den Fall, daß wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	9
Einleitung.....	11
Zum Thema:	11
Literatur- und Quellenlage.....	14
I. Der Lebensweg Johann Friedrich Eosanders.....	21
A. Jugend und erste schwedische Dienstzeit	21
B. Suche nach einem neuen Dienstherrn	24
C. Am Preußischen Hof	27
1. Berlin im Zeichen der Königskrone.....	27
2. Der Hofarchitekt	41
3. Festigung der Position.....	44
4. Der Erste Baudirektor	48
5. Erste diplomatische Mission.....	52
6. Tod Sophie Charlottes - Erweiterung der Aufgaben	55
7. Der Münzturm	59
8. Der Schloßbaudirektor.....	68
9. Der Bau=Etat.....	72
10. Griff nach dem Surintendant	81
11. Das Bauarchiv	90
12. Zweite diplomatische Mission	98
13. Friedrich Wilhelm I.	101
14. Abschied von Berlin	106
15. Zweite schwedische Dienstzeit	107
D. Frankfurt am Main	112
1. Eosander als Verleger und das Theatrum Europaeum.....	112
2. Der lange Arm Berlins.....	116
3. Auf der Suche nach einer neuen Verwendung	119

E. Dresden	126
1. Königlich polnischer und kurfürstlich sächsischer Generalleutnant.....	126
2. Chef des Ingenieurcorps.....	127
3. Ende des Weges	128
II. Das künstlerische Schaffen Eosanders	130
A. Die Voraussetzungen.....	130
B. Eosander als Dekorationskünstler.....	133
1. Die Hochzeit der Prinzessin Louisa Dorothea mit dem Erbprinzen von Hessen-Kassel	133
2. Die Krönung in Königsberg 1701	135
3. Das Silberbuffet - Dekoration zum Fest des Schwarzen Adlerordens 1703	139
4. Die Beerdigung Sophie Charlottes 1705	142
5. Hochzeit Friedrichs I. mit Sophie Louise von Mecklenburg.....	147
6. Beerdigung Friedrichs I.....	148
7. Zur Bedeutung von Eosanders Festausstattungen.....	151
C. Cabelwisch - Eosander als Zivilarchitekt	152
D. Oranienburg.....	155
1. Oranienburg und Friedrich III. - Memorial seiner Mutter	156
2. Eosander in Oranienburg.....	159
3. Das Corps de Logis und die Flügel am Petite Cour.....	161
4. Die Flügel am Grand Cour	164
5. Der Garten und Eosanders Gartenarchitekturen	167
E. Schloß Charlottenburg.....	174
1. Charlottenburg um 1701/02.....	176
2. Eosanders Ausbau des Schlosses	178
3. Charlottenburg nach 1705.....	182
4. Ein Gegenentwurf zu Eosander – Remy de LaFosse und seine Pläne	186
5. Orangerie und Kuppel – Charlottenburg bis 1713.....	190
F. Schönhausen	195

G. Monbijou	201
1. Die Gestalt Monbijous.....	204
2. Zur Bauidee	211
H. Das Berliner Schloß.....	215
1. Das Schloß unter Eosanders Leitung.....	218
2. Zur Gestalt von Eosanders Schloßerweiterung	220
3. Der große Schloßhof.....	222
4. Versuch über die Planungs- und Baugeschichte.....	224
5. Die Umdeutung des Berliner Schlosses durch Eosander	237
I. Übigau	239
1. Zum Bau.....	240
2. Zur Bauidee	241
J. Zum Stil Eosanders	242
K. Eosander - Hofarchitekt Friedrichs.....	247
III. Schlußbetrachtung.....	251
IV. Quellen- und Literaturverzeichnis	254
Gedruckte Quellen	254
Ungedruckte Quellen	255
Literaturverzeichnis.....	265
V. Verzeichnis der Abbildungen und Nachweis	276
VI. Abbildungen.....	289

Vorwort

Diese Arbeit nimmt Aspekte des Lebens und Wirkens des schwedischen Architekten Johann Friedrich Eosander von Göthes zum Thema. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf seiner Tätigkeit für den Kurfürsten von Brandenburg und späteren Preußischen König Friedrich. Bislang hat seine künstlerische Tätigkeit noch keine zusammenhängende Würdigung erfahren. In der mir zur Verfügung stehenden Zeit ist es nicht möglich gewesen, Eosanders Schaffen umfassend darzustellen. Eine Gewichtung war unumgänglich.

Die Arbeit ist im Wintersemester 1999/2000 vom Fachbereich Geschichtes- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin als Dissertation angenommen worden. Sie liegt hier in nur leicht veränderter Form vor.

An dieser Stelle gilt es denjenigen zu danken, die mir in dieser Zeit hilfreich zur Seite standen.

Zunächst sind dies meine Kollegen Melanie Mertens, Michaela Völkel und Hans-Joachim Kuke, die in Gesprächen oft wichtige Anregungen vermittelt haben und mir das Gefühl gaben, nicht alleine zu sein.

Stellvertretend für alle Mitarbeiter der Institutionen, die ich im In- und Ausland aufsuchte, ist der Kustodin der Plankammer in Charlottenburg, Frau Tretter zu danken, die bei der sehr schwierigen und hindernisreichen Materialbeschaffung in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg außerordentlich hilfreich war.

Meinem Lehrer Herrn Prof. Hellmut Lorenz danke ich für die fachliche Unterstützung und Beratung.

Tiefsten Dank schulde ich jedoch meinen Eltern, ohne deren umfassende finanzielle Hilfe dieses Vorhaben nie hätte ausgeführt werden können. Weder während des Studium noch in der Zeit der Promotion äußerten sie einen Zweifel an der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges. Ihnen ist diese Arbeit zugeeignet.

Einleitung

Zum Thema:

Eosander ist in Berlin in der Literatur, durch eine Straße im Stadtbild und durch seine Werke präsent. Seine Architektur hat Eingang in die Überblickswerke der Kunstgeschichte gefunden. Die Häufigkeit seiner Erwähnung steht allerdings in keinem Verhältnis zum Wissen über sein Leben und Wirken. Obwohl die Eckdaten der Vita von Rudolf Biederstedt¹ bereits 1961 bekannt gemacht worden sind, werden in der Literatur oftmals Irrtümer und Fehler tradiert, was von wissenschaftlicher Gleichgültigkeit, manchmal wohl auch von Geringschätzung zeugt. Ein schlechter Ruf hängt Eosander an, seit Friedrich Nicolai² im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts in ihm den Schuldigen am Scheitern Andreas Schlüters ausgemacht hat. Obwohl dieser Sicht auch schon im 19. Jahrhundert entgegengetreten worden ist³, beweist sie bis in die heutige Zeit ihre Zählebigkeit⁴. Scheinbar ist die Zeit der ersten Blüte der Architektur in Berlin unter Friedrich I. auch heute nicht immer *sine ira et studio* zu behandeln.

Nicht, daß ein Versuch zu Eosanders Ehrenrettung unternommen werden müßte, aber das Verdikt verstellte den Blick auf Eosanders Werk ebenso, wie es die Beurteilung seiner tatsächlichen Rolle im Bauwesen der Zeit zwischen 1699 und 1713 bis heute erschwert. Eine Auseinandersetzung mit Eosanders Schaffen fand bislang fast nur im Hinblick auf das Berliner Schloß statt⁵, meist unter dem Vorzeichen eines Gegensatzes zwischen Schlüter und Eosander. So hat sich der Bau als Werk Schlüters in den Köpfen festgesetzt, in der gegenwärtigen Diskussion um den Schloßaufbau fleiß-

¹ Biederstedt 1961.

² Hier benutzt Nicolai ³1786.

³ Adler 1863, referierte nach den Akten die Vorgänge um den Münzturn und konnte keine Intrige Eosanders gegen Schlüter entdecken. Zuvor hatte er noch die Auffassung vertreten, daß Eosander auch hinter dem Gutachten L.C. Sturms stand, das für Schlüter bekanntlich nicht günstig lautete, siehe Adler 1862, p. 9. Auch Gurlitt 1891, p. besonders 144f, spricht sich gegen die Vermutung aus, Eosander habe durch Intrigen Schlüters Sturz betrieben.

⁴ Ein Beispiel ist Keisch 1997, die in ihren biographischen Notizen die negative Darstellung Eosanders fortschrieb, wovon noch zu handeln sein wird.

ig wiederholt, wohl ebenso unter dem werbestrategischen Gesichtspunkt leichter Eingängigkeit, wie aus schlichter Unkenntnis.

Das Berliner Schloß ist dabei nur ein Teil des architektonischen Werkes Eosanders, wenn auch vom Prestige sicher der Bedeutendste. Im Augenblick als Schlüter am Münzturm fehlte, hat Eosander aktiv die Möglichkeit wahrgenommen, sich an seine Stelle zu setzen. Bei der Betrachtung wurde meist die Frage ausgeblendet, wie er in diese Position gekommen ist. Auf dem Weg dorthin stand die Mehrzahl seiner Werke; um in die Position zu gelangen, hatte er, beginnend von seiner Anstellung als Hofarchitekt, einen raschen Zuwachs von Einfluß erlebt und die Gunst des Königs erlangt. Dessen Wertschätzung für Eosander wird nicht allein in der künstlerischen Qualität begründet gewesen sein; auf diesem Gebiet waren die anderen Architekten Eosander ebenbürtig. Der König verzieh Schlüter jede auftretende Schwierigkeit an dessen Bauten bis zum Münzturm und hielt an ihm fest. Der andere in dieser Zeit herausragende Architekt, Jean de Bodt, leitete die Anlage der Gärten des Potsdamer Schlosses und war für den Dom und das Invalidenhaus planerisch tätig. Daß die Ausführung der Pläne unterblieb, hatte sicher mehr mit ökonomischen Gegebenheiten zu tun, als mit ihrer Qualität. Es muß im Leben Eosanders also Faktoren gegeben haben, die es ihm ermöglichten, sich gegenüber den Anderen zu behaupten und im Dienst Friedrichs beachtlichen Erfolg zu haben. Dieser besonderen Leistung gilt das Augenmerk der vorliegenden Untersuchung.

Die anfänglich vorhandene Absicht, Leben und Wirken Johann Friedrich Eosanders in seiner Gesamtheit darzustellen, machte schnell der Einsicht Platz, daß dies im Rahmen einer Dissertation nicht zu leisten sein würde. Was die Vita Eosanders anlangt, war der Erkenntnisgewinn größer, als es zu erwarten stand; dagegen erwies sich der Versuch, sein Werk - Architektur und Dekoration - mit dem Anspruch von Vollständigkeit zu behandeln, als reichlich überdimensioniertes Unterfangen.

Das Netz der biographischen Fakten wurde, über Biederstedts Biographie hinaus, enger geknüpft. Daraus folgt eine dichtere Darstellung seiner Tätigkeit als Baumeister. Die Betrachtung seines Werkes gelangt dagegen schnell an Forschungsdesiderate. Was sein architektonisches Werk betrifft, werden, soweit im Rahmen einer solchen Arbeit möglich, weiße Flecken der

⁵ Rumpf 1794, Dohme, Robert: Das königliche Schloss in Berlin, Bd. 1.2, Nicolai ³1786, Geyer 1903, Geyer 1992, Gurlitt 1891.

Berliner Baugeschichte beseitigt. Der Blickwinkel muß dabei in einer Künstlermonographie verengt auf den Anteil Eosanders gerichtet bleiben und darf sich nicht in dem Versuch umfassender monographischer Darstellung der Bauten verlieren. Besonders gilt diese Einschränkung für das Berliner Schloß und das Schloß Charlottenburg, wohl die bedeutendsten Bauten unter Friedrich I., die trotz der Arbeiten von M. Kühn und G. Peschken bis heute nicht umfassend erforscht sind.

Ein Bereich ist in dieser Arbeit weitgehend ausgeklammert worden, die Innendekoration. Eosander wird an der Ausstattungskunst der Schlösser sicher einen nicht zu unterschätzenden Anteil gehabt haben. Das Thema liegt in der lokalen Kunstgeschichtsschreibung noch brach, eine übergreifende Darstellung der Ausstattungen im Berlin dieser Zeit existiert bislang nicht. Bedingt durch Kriegsverluste und spätere Veränderungen wäre Eosanders Tätigkeit am Innenausbau nur an den Beispielen des Berliner und des Charlottenburger Schlosses zu bearbeiten, die dokumentiert, bzw. erhalten und wiederaufgebaut sind. Zu den Ausstattungen des Berliner Schlosses ist gegenwärtig eine Studie von L. Wiesinger und G. Peschken im Druck. Es erscheint uns nicht sinnvoll, mit dem auf jahrelanger Arbeit basierenden Werk der beiden habilen Forscher konkurrieren zu wollen.

Für Charlottenburg sind von M. Kühn⁶ Vorarbeiten geleistet worden. Als Inspirationsquelle für Eosander hat sie zurecht den damals modernen französischen Dekorationsstil ausgemacht, vermittelt durch Ornamentstichwerke Berains, Le Pautres und Daniel Marots. Genaue motivische Übernahmen lassen sich jedoch nicht finden, man orientierte sich nur an deren Stil. Eosander paraphrasierte die Vorbilder und kopierte sie nicht. Eine besondere Schwierigkeit bei der Bearbeitung der Ausstattungen wäre, daß über die Dekorateure, genannt werden Charles King, Heinrich Bolle aber auch Rene Charpentier, wenig bekannt ist; über ihren Spielraum gegenüber den leitenden Architekten lassen sich keine Aussagen treffen⁷. Es scheint, daß dieser Bereich einer gesonderten Behandlung bedarf. Quellenbelege für eine gestaltende Tätigkeit Eosanders bei der Ausstattung der Bauten existieren nicht.

⁶ Kühn 1970.

⁷ Boeck bemerkte dazu »*On peut établir, en règle générale, que partout où Jean de Bodt ou Jean-Frédéric Eosander von Goethe dirigèrent l'ouvrage d'architecture, les sculpteurs français fournirent des travaux décoratifs.*«, Boeck, Wilhelm: Les sculpteurs français a la cour de Frederic Ier de Prusse. In: Gazette des Beaux Arts, 75, Per.6, 10, 1933, 2, p. 104-116.

Einen bedeutenden Anteil an Eosanders Arbeit und ein bedeutender Faktor für seine Reputation waren seine Festausstattungen. Auch zu ihnen fehlt bislang eine Studie; ein Desiderat, das unbedingt zu beseitigen wäre, wollte man die Selbstdarstellung des ersten Preußischen Königs beurteilen können. Hier soll, soweit greifbar, Eosanders Anteil an den Festen dargestellt werden, ohne den Anspruch zu stellen, den Komplex Festkultur für Brandenburg-Preußen zu erfassen.

Das Hauptgewicht dieser Arbeit liegt auf den Jahren, die Eosander im Dienst Friedrichs stand. Wahrscheinlich stände diese Einteilung im Gegensatz zu einem Resümee seines Lebens, hätte Eosander ein solches nachgelassen. Hier sind die Jahre bis 1699 und nach 1713 nur Vor- und Nachspann, doch unser Blick auf diese, aus der Sicht des Faches Kunstgeschichte, produktivsten Jahre trägt sicher. Für Eosander hätte sie gegenüber seinen letzten Lebensjahren als geadelter Generalleutnant in polnisch-sächsischem Dienst gewiß nachgestanden.

Literatur- und Quellenlage

Den Grundstein zur Erforschung von Leben und Werk Johann Friedrich Eosanders hat R. Biederstedt mit seiner 1961 erschienenen Monographie gelegt. Durch gründliche Auswertung von Archivalien erarbeitete er eine, abgesehen von der Berliner Zeit Eosanders, vollständige Darstellung seines Lebensweges. Dabei scheinen ihm die Bestände des Preußischen Geheimen Staatsarchives, zu dieser Zeit in Merseburg aufbewahrt, nicht zur Verfügung gestanden zu haben. Heute ist es möglich durch dieses Material Erkenntnisse zu gewinnen, die R. Biederstedt verborgen bleiben mußten. Sein Interesse galt auch nicht Eosander als Künstler, diesen befand er als ausreichend dargestellt, sondern war mehr historisch-biographischer Natur. Die Erforschung des Oeuvres Eosanders kann sich nicht auf seine Arbeit stützen. Bereits Friedrich Nicolai hat im 18. Jahrhundert in seiner Beschreibung Berlins⁸ und seinen Künstlerviten⁹ Eosander verhältnismäßig breiten Raum gegeben. Daß er dabei zu einem wenig günstigen Urteil gelangte, wurde eingangs schon erwähnt. Zuvor hatte Heinicken sich mit Eosander befaßt,

⁸ Nicolai ³1786.

⁹ Nicolai 1786.

ohne daß er Schlechtes zu berichten wußte¹⁰. In den Künstlerlexika des 18. und 19. Jahrhunderts ist Eosander ebenfalls präsent¹¹. Beschreibungen von Zeitgenossen, die ihn persönlich kannten, existieren von Johann Michael von Loen¹² und Paul Jacob Marperger¹³. Beider Urteil fiel freundlich für Eosander aus, Loen war geradezu überschwänglich.

Im 19. Jahrhundert fand man wenig Gefallen an barocker Architektur und im Hinblick auf Eosander wirkte das Urteil Nicolais nach. In der sehr frühen Abhandlung zur Berliner Architektur Carl Seidels, erfuhr Eosander, ebenso wie sein Werk wenig Ehre¹⁴. Der Blick auf ihn blieb ambivalent. Obwohl F. Adler die Vorgänge um den Münzturm den Quellen getreu und objektiv darstellte¹⁵, konnte er sich nicht von Nicolais Schuldspruch lösen und sah in Eosander wieder den intriganten Widerpart Schlüters¹⁶. Unvoreingenommenes Interesse brachte Eosander erst C. Gurlitt entgegen, der auch aus der Kenntnis der Quellen heraus in etlichen Schriften zu einem ausgewogenen Urteil auch seines Werkes gelangte¹⁷.

Neuere Überblickswerke zu Kunst und Architektur der Zeit Friedrichs I. fehlen. Das Interesse von R. Herz galt mehr der Zeit Friedrich Wilhelms I. und Philipp Gerlach¹⁸. Etwas eingehender behandelte H. Reuter die Berliner Architektur um 1700 mit einer kurzen Übersicht und einem Katalog der Abbildungen¹⁹. Dennoch wäre nach 30 Jahren eine neuere Darstellung der Architektur des ersten preußischen Königs dringend erforderlich. Nicht nur die Architektur, sondern auch die anderen künstlerischen Bereiche nahm eine Übersicht H. Börsch-Supans zum Gegenstand, die allerdings durch den weiten zeitlichen Rahmen vom Beginn des 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts notwendigerweise an der Oberfläche bleiben mußte²⁰.

¹⁰ Heinicken 1768.

¹¹ Füssli 1769, Nagler 1837.

¹² Loen 1751.

¹³ Marperger 1711.

¹⁴ Seidel, Carl: Berlins Architektur in kunstwissenschaftlicher Sicht, Berlin 1830.

¹⁵ Adler 1863.

¹⁶ Adler 1862.

¹⁷ Haenel/Gurlitt 1889, Gurlitt 1890, Gurlitt 1891 und Gurlitt ²1924.

¹⁸ Herz, Rudolf: Berliner Barock. Bauten und Baumeister aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Berlin 1928. [= Berlinische Bücher, 2]

¹⁹ Reuther, Hans: Barock in Berlin. Meister und Werke der Berliner Baukunst 1640-1786. Berlin 1969.

²⁰ Börsch-Supan, Hellmut: Die Kunst in Brandenburg-Preußen. Berlin 1980.

Die Literaturlage zu Friedrich I. kann nur als ungenügend bezeichnet werden. Seit dem Urteil seines Enkels Friedrichs II. vom König der „im Kleinen groß und im Großen klein war“²¹, ist er kein Liebling der borussischen Historiographie gewesen. Meist ist Friedrich I. nur am Rande behandelt worden, z. B. in der Biographie Friedrich Wilhelms von F. Forster²². Mehr eine Materialsammlung, denn eine wirkliche Biographie hat Ledebur zusammengetragen²³. Zum 200. Krönungsjubiläum erschien eine Flut von Schriften, doch wurden meist nur Teilaspekte der Herrschaft Friedrichs, vor allem natürlich die Stationen auf dem Weg zur Krönung behandelt²⁴. Neuere Monographien, wie die von L. und M. Frey²⁵ und zuletzt von W. Schmidt²⁶ konnten die Lücke nicht schließen. Besonders die Erforschung von Friedrichs Kunstpatronanz ist bislang, trotz einzelner Ansätze, ein Desiderat²⁷.

Das wohl am besten bearbeitete architektonische Werk der Zeit Friedrichs ist das Berliner Schloß. Die Arbeiten von R. Dohme, dem Grafen Dohna und A. Geyer enthalten umfangreiches Material und Informationen²⁸. L. Wiesinger hat einen konzisen Überblick der Schloßbaugeschichte bis zum Tod des ersten Königs geliefert²⁹. Besonders intensiv beschäftigt sich G. Peschken mit der Baugeschichte des Schlosses, wobei er

²¹ Denkwürdigkeiten des Hauses Brandenburg. Die Werke Friedrichs des Großen, 1, Hrsg. v. G.B. Volz, Berlin 1913, p. 119.

²² Forster 1834.

²³ Ledebur 1878.

²⁴ Eine Ausnahme vielleicht: Heyck, Eduard: Friedrich I. und die Begründung des preußischen Königiums. Bielefeld u. Leipzig 1901. [= Monographien der Weltgeschichte, 14]. Zum äußerst umfänglichen Schrifttum bei diesem Anlaß, Haake, Paul: Das Jubiläum der Preußischen Königskrone in der historischen Literatur. In: Historische Vierteljahresschrift, 4, 1901, p. 565-572.

²⁵ Frey, Linda und Marscha Frey: Frederick I. The man and his time. New York 1984. [East European monographs, 166]

²⁶ Schmidt 1996.

²⁷ Ansätze existieren mit den Aufsätzen von Seidel, Paul: Die bildende Kunst unter König Friedrich I. In: Hohenzollernjahrbuch, 4, 1900, p. 254-268 und Hinrichs, Carl: König Friedrich I. von Preußen. Die geistige und politische Bedeutung. In: Preußen als historisches Problem. Gesammelte Abhandlungen, hrsg. v. Gerd Oestreich, Berlin 1964, p. 253-272.

²⁸ Dohna, Siegmara Graf von: Kurfürstliche Schlösser in der Mark Brandenburg. 3. Bde., 3. Das Königliche Schloß zu Berlin, Berlin 1890, Dohme, Robert: Das königliche Schloss in Berlin. Leipzig 1879, Geyer, Albert: Geschichte des königlichen Schlosses zu Berlin, Teil. 1: Die kurfürstliche Zeit bis 1698, Bd. 1.2, Berlin 1936 und Geyer 1992.

²⁹ Wiesinger 1989.

bislang vor allem die Zeit Andreas Schlüters betrachtet hat³⁰; eine systematische Erforschung des Baues nach 1707 steht noch aus.

H. Ladendorf hat in seiner Dissertation zu Andreas Schlüter durch intensive Auswertung der archivalischen Quellen wichtige Hinweise zur Architektur und auch zu anderen Künstlern der Zeit Friedrichs I. zusammengetragen³¹. Ebenso bedeutend sind die fast gleichzeitigen Dissertationen von W. Boeck³² und G. Schiedlausky³³ die ebenfalls stark auf das Quellenmaterial zurückgegriffen haben. Die Ansätze zur Erforschung der Berliner Architektur des frühen 18. Jahrhunderts wurden nach dem II. Weltkrieg nur von M. Kühn in etlichen Aufsätzen und in ihren Monographien zum Schloß Charlottenburg fortgesetzt³⁴. Obwohl sie ihr Wissen oftmals nur en passant preisgab, zeugen ihre Schriften von einer profunden Kennerschaft.

Der Großteil der für Eosander relevanten Archivalien findet sich, bei einigen Kriegsverlusten, im Geheimen Staatsarchiv/PK. in Berlin-Dahlem. Trotz der umfangreichen Forschungen vor dem II. Weltkrieg gibt es weiterhin kaum beachtete Bestände, z. B. die Akten zu den Beerdigungen von Sophie Charlotte und Friedrich I. oder dessen dritter Hochzeit 1708³⁵. Die Protokolle des Geheimen Rates und des Kriegsrates sind bislang nur fallweise herangezogen worden³⁶. Eine Bearbeitung von historischer Seite könnte zu einer umfassenderen Darstellung Friedrichs verhelfen.

Weitere, weniger umfangreiche Aktenbestände im Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden sind bereits von Biederstedt bearbeitet worden. Herauszuheben ist die Hinterlassenschaft Johann v. Bessers, besonders seine Hofjournale³⁷. Andere Fundorte für Eosander betreffende Archivalien in Stockholm und Stralsund waren Biederstedt bereits bekannt.

Eine wichtige Quellengruppe, die panegyrischen Druckschriften der Regierung Friedrichs, lag bis zum Krieg in der Staatsbibliothek/PK. Sie sind

³⁰ Peschken/Klünner 1993, Peschken 1993.

³¹ Ladendorf 1935. Einige, jedoch kaum über seine Dissertation hinausgehende Hinweise finden sich in dem zugänglichen Teil seines Nachlasses, den das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg aufbewahrt.

³² Boeck 1938.

³³ Schiedlausky 1942.

³⁴ Hier benutzt Kühn 1970.

³⁵ GStA/PK, I. HA, Rep. 36, Nrn. 790-795.

³⁶ GStA/PK, I. HA, Rep. 21, Conv. 127, div. Nrn.

³⁷ Sächs. HStA Dresden, Zeremonienmeister, Sect. I, Nrn. 25-28.

während des Krieges verloren gegangen, ohne daß bisher Ersatz beschafft wurde³⁸. Der Verlust dieses Materials stellt eine bedeutende Schwierigkeit bei einer gründlichen Erforschung der Berliner Festkultur dar. Auch in den Arbeiten der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts ist dieser Bestand nur am Rande benutzt worden.

Außerordentlich dürftig ist die Situation für den Zeichnungsbestand der Zeit. In Berlin haben sich nur zwei Blätter zum Berliner Schloß aus der ehem. Königlichen Hofbibliothek erhalten, die die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg aufbewahrt und die lange als Kriegsverlust galten³⁹. Nach einigen Versuchen ist es aber möglich gewesen, sie zu Gesicht zu bekommen. Etliche Blätter Berliner Provenienz, besonders zum Werk Eosanders und Jean de Bodts, werden in Dresden vom Sächsischen Hauptstaatsarchiv und der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek aufbewahrt. Daß sie dort zu finden sind, wohingegen der Zeichnungsbestand in Berlin so dürftig ist, hat schon F. Nicolai vermuten lassen, Eosander habe weite Teile der Plankammer aus Berlin mitgenommen⁴⁰. Diese Beschuldigung wurde gegen Eosander zurecht erhoben. Dennoch kann dieser Dresdener Bestand nur einen Teil des ursprünglich vorhandenen Materials darstellen. Es finden sich auch weder in Berlin noch in Dresden von Eosander signierte Blätter. Einzig in Stockholm werden von ihm signierte Zeichnungen zur Stettiner Festung aufbewahrt⁴¹. Sie eignen sich wenig, um Aussagen über seinen Zeichenstil zu treffen. Anhand des dürftigen Materials ist es kaum möglich, für die einzelnen Bauten eine dichte Baugeschichte zu rekonstruieren, bzw. Planungsfortschritte aufzuzeigen. Den einzigen Anhaltspunkt bieten oftmals die Skizzen des sachsen-weißfeldischen Architekten Christoph Pitzler. Die entsprechenden Seiten seines ebenfalls seit dem Krieg verlorenen Skizzenbuches sind 1998 in einer für die Berlin - Forschung eminent wichtigen Publikation herausgegeben worden⁴².

Die Materiallage ist für die von der Kunstgeschichte genutzten Quellen, Pläne, Zeichnungen, etc. außerordentlich schlecht. Um so reichlicher sind Quellen vorhanden, die gewöhnlich Historiker verwenden, vor allem natürlich Akten. Aus ihnen lassen sich auch für die Kunstgeschichte Kenntnisse

³⁸ Volumen panegyricus Frederic III./I. ehem. 2° Su 16-18 und 20/ 21, 1.2.

³⁹ Abbildungen 116 und 118.

⁴⁰ Nicolai 1786, p. 83.

⁴¹ Abbildungen 1 und 2.

⁴² Berliner Baukunst 1998.

gewinnen, z.B. in Datierungsfragen, besonders, wenn andere Überlieferungen, etwa datierte Pläne nicht vorhanden sind. Da die Quellenlage das Gesicht einer Arbeit mitbestimmt, führt sie in diesem Fall zu einer historisch geprägten Sicht auf Eosanders Leben und Wirken.

Die Ergebnisse der Ausstellung „Sophie Charlotte und ihr Schloß“ von 1999 sind in den Text eingearbeitet worden. Zuletzt hat vor der Drucklegung 2001 anlässlich des 300-jährigen Krönungsjubiläum die Ausstellung „Preußen 1701 – eine europäische Geschichte“ stattgefunden. Dabei sind Teilaspekte der Herrschaft Friedrichs I. beleuchtet worden, ihre integrierte Darstellung, besonders aus kunsthistorischer Sicht, wurde jedoch nicht erreicht. Die Ergebnisse der Ausstellung wurden, soweit relevant, im Fußnotenapparat berücksichtigt.

